

Vorwort = Editorial

Autor(en): **Friedrich, Andreas**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Campanae Helveticae : organe de la Guilde des Carillonneurs et Campanologues Suisses = Organ der Gilde der Carilloneure und Campanologen der Schweiz**

Band (Jahr): **16-17 (2008)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

VORWORT EDITORIAL

Telles les assemblées générales 2007 et 2008 de la GCCS, presque tous les articles et recensions du présent cahier nous mènent en Suisse septentrionale et orientale et même à l'étranger germanophone voisin.

Ce voyage fictif commence à Bâle où Matthias Walter a analysé pour nous l'histoire campanaire de cette ville qui accueille notre assemblée générale en 2007. Nous avons alors escaladé quelques uns des vénérables clochers qu'il nous décrit.

Depuis Bâle, nous remontons le Rhin jusqu'au Klettgau schaffhousois. Une journée campanaire régionale bien réussie, organisée par Willi Bächtold, nous avait permis de découvrir ce qu'il y a à voir et à entendre au Klettgau et dans quelques clochers allemands de l'autre côté de la frontière. Willi Bächtold a entre temps complété les informations utiles sur une région campanaire suisse peu connue.

Romanshorn au Lac de Constance est le lieu où, grâce à Matthias Blumer, est née une jeune mais déjà florissante tradition suisse du jeu avec des cloches à main – des *handbells* – si populaires dans les pays anglo-saxons. Un CD récemment publié et présenté dans ce numéro par Konrad Noll nous convainc du haut niveau musical déjà atteint par les ensembles fondés et dirigés par Matthias Blumer.

Wie schon die Generalversammlungen 2007 und 2008 der GCCS führen uns auch fast alle Artikel und Rezensionen des vorliegenden Heftes in die Nord- und Ostschweiz und sogar ins angrenzende deutschsprachige Ausland.

Die fiktive Reise beginnt in Basel. Matthias Walter hat für uns die Glockengeschichte dieser Stadt untersucht, in der wir uns 2007 versammelt haben. Einige der beschriebenen Türme aus verschiedenen Epochen durften wir damals selbst besteigen.

Von Basel aus begeben wir uns dem Rhein entlang in den Schaffhauser Klettgau. Was es dort und in einigen deutschen Türmen auf der anderen Seite der Grenze zu sehen und hören gibt, konnten einige von anlässlich eines von Willi Bächtold organisierten gelungenen regionalen Glockentags erfahren. Er hat jetzt die nützlichen Informationen über eine wenig bekannte Schweizer Glockenlandschaft noch ergänzt.

Romanshorn am Bodensee ist der Ort, wo dank Matthias Blumer auch in der Schweiz eine zwar noch junge aber schon hochstehende Tradition des Spiels mit Handglocken entstanden ist, das im angelsächsischen Raum verbreitet ist. Was die von Matthias Blumer gegründeten Ensembles musikalisch schon alles bieten, ist jetzt auch auf

Curieusement, le plus ancien carillon suisse équipé d'un clavier mécanique se trouve au fin fond d'une des vallées les plus inaccessibles de nos Alpes orientales. Son histoire, présentée ici en primeur, est étroitement liée à celle du chef d'orchestre néerlandais Willem Mengelberg.

Du carillon de Zuort en Basse Engadine, il n'y a qu'un saut de puce jusqu'en Autriche. Une autre contribution de Matthias Walter est consacrée à une monographie monumentale, récemment parue, sur la campanologie de notre voisin de l'Est.

A côté de toutes ces contributions sur le Nord et l'Est de notre pays, le mélomane s'arrêtera aux textes publiés dans le récent cahier «Clochers et cloches» de la revue «Art + Architecture en Suisse». François Roten les a lu et nous livre son commentaire.

einer CD zu hören, die Konrad Noll bespricht.

Das älteste Schweizer Glockenspiel mit mechanischer Klaviatur befindet sich erstaunlicherweise zuhinterst in einem der unzugänglichsten und östlichsten Alpentäler. Seine Entstehungsgeschichte ist untrennbar mit der des niederländischen Dirigenten Willem Mengelberg verbunden und wird in dieser Nummer erstmals beschrieben.

Vom Zuorter Glockenspiel im Unterengadin ist es nur ein Katzensprung nach Österreich. Mit einer kürzlich erschienenen monumentalen Monographie über die Glockenkunde unseres östlichen Nachbarlandes setzt sich in einem weiteren Artikel Matthias Walter auseinander.

Wer neben all diesen Beiträgen über den Norden und Osten unseres Landes auch neuere Darstellungen über andere Teile der Schweiz sucht, der greife zur Nummer «Türme und Glocken» der Zeitschrift «Kunst + Architektur in der Schweiz», die in diesem Heft von François Roten rezensiert wird.

Andreas Friedrich

* * *